

## ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

# ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Dewarim (5. Buch Moses), 29:9 - 31:30	דברים כט, ט-לא, ל
<i>Haftara:</i> Jeschajahu (Jesaja), 61:10 - 63:9	ישעיהו סא, י-סג, ט

### Inhalt der Tora-Lesung

Die kollektive Verantwortung ist eine Grundlage, auf welche Mosche entschlossen das nationale Gewissen aufzubauen gedenkt. Sie soll aber nicht dem Einzelnen erlauben, sich in Sicherheit zu glauben, solange die Allgemeinheit G'tt die Treue bewahrt, wenn er selbst das Gesetz und die Konstitution übertritt. Kollektive Verantwortung schliesst nicht individuelle Verantwortung aus. Gegenüber diesem Prinzip kennen wir ebenfalls die komplementären Begriffe der Liebe G'ttes und Seines schützenden Eingreifens, die sich nicht nur auf die Gesamtheit der Nation, sondern auch auf jedes seiner Mitglieder erstrecken.

Diese Parscha wird dem Volk kurz vor dem Einzug ins gelobte Land übergeben. Wir lesen heute Parschat Nitzawim immer vor Rosch Haschana. Die Zukunft ist ungewiss. Doch Mosche versichert: „Ueberlassen wir die verborgenen Dinge G'tt“. Nehmen wir uns, was zugänglich und offenbar ist, um alle Worte dieser Lehre zu erfüllen“. Kein Mensch hat das Recht, in irgend einem Moment seines Lebens zu verzweifeln, so wenig einleuchtend ihm die Gründe seines Lebensverlaufes erscheinen mögen. G'tt allein kennt die Zukunft, und es ist gut so, denn was wäre die Entschlusskraft, wo wäre die Spannkraft, die jeden Menschentag belebt, wenn der Mensch wüsste, was ihn erwartet, wenn er so der Gefangene seiner Zukunft wäre? Für uns Juden ist eine Wahrheit offensichtlich, klar und zugänglich: Das von G'tt offenbarte Wort und die Treue gegenüber G'tt und seinem Toragebot. Alles übrige ist Spekulation. Dieser Gedanke soll zur Zeit der Tora das Volk in das Land Israel begleiten, und in unserer heutigen Zeit soll er die Jehudim ins neue jüdische Jahr begleiten.

In dieser Parscha wird das letzte Gebot, die öffentliche Lesung der Tora, Israel übergeben. Die öffentliche und periodische Lesung dieser Tora, die Mosche seinem Volk anvertraut, ist eine Lesung, die der König selbst an jedem siebenten Sukkotfest nach Beendigung des Schmittajahres vornehmen soll. Im Gegensatz zu den anderen Pilgerfesten (Schalosch Regalim), an welchen nur die Männer obligatorisch teilzunehmen hatten, vereinigt diese nationale Versammlung des siebenten Jahres ohne Ausnahme alle Mitglieder des Volkes, ob erwachsen oder nicht. Sobald ein Kind selbst auf seine Art und Weise den Sinn einer Mizwa erfassen kann, wird es an dieser grossen Versammlung teilnehmen. Hier wird das Volk durch den Mund seines berufenen Vertreters das alte Versprechen erneuern „auf dass sie zuhören, dass sie lernen und ehrfürchten den Ewigen euren G'tt“.

## Inhalt der Haftara-Lesung

Haftara Nizawim ist die letzte Haftara der Tröstung. Sie wird stets am Schabbat vor Rosch Haschana gelesen. Die einleitenden Worte spiegeln die seelische Erregung wider, die um diese Jahreszeit von den gläubigen und g'ttesfürchtigen Gläubigen Besitz ergreift. Zuerst finden wir in der Haftara eine Freudenhymne an Zion. Im Kapitel 62 führt der Prophet Jeschajahu ein Selbstgespräch über seine Absicht, unablässig für Zion zu wirken. Danach beschreibt er die Befreiung, die von G'tt kommt, der Israel erlöst und wieder herstellt.

## Teschuwa – Ein Gebot?

von Rabbiner David Bollag, Jerusalem

Parascha Nizawim – der erste der beiden dieswöchigen Abschnitte – wird immer am Schabbat unmittelbar vor Rosch Haschana vorgelesen. Obwohl das eine eher zufällige als beabsichtigte Folge unseres Einjahreszyklus der Thora-Vorlesung ist, ist die Folge dennoch sehr willkommen und passend. Denn in Parascha Nizawim finden sich zehn Verse (5. B.M. 30, 1–10), die in der exegetischen Literatur als «Paraschat Hateschuwa» bezeichnet werden, als der Abschnitt der Thora, der das Thema Teschuwa beinhaltet und behandelt. «Teschuwa» wird üblicherweise als «Rückkehr» übersetzt, bezeichnet den Prozess der (Wieder)Annäherung des Menschen an Gott, und passt deshalb ausgezeichnet zu Rosch Haschana und den zehn Busstagen, den «asseret jemej teschuwa». Parascha Hateschuwa beschreibt den Vorgang der Rückkehr des jüdischen Menschen und des jüdischen Volkes zu Gott (und nach Eretz Jisrael) und beinhaltet eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Schritte, in welchen diese Rückkehr vor sich geht. Überraschend und äusserst bemerkenswert in Bezug auf die Parascha Hateschuwa ist, dass sich unter den Thora-Kommentatoren und halachischen Autoritäten eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit darüber findet, ob Teschuwa überhaupt eine Vorschrift ist oder nicht; das bedeutet, ob die Zukunftsform der Verben in diesem Abschnitt als Befehlsform zu verstehen ist, die den jüdischen Menschen zu einem genau vorgeschriebenen Handeln auffordert, oder ob die Zukunftsform so zu interpretieren ist, dass die Thora hier dem jüdischen Volk voraussagt, dass sich der Prozess der Wiederannäherung an Gott in der Zukunft mit Sicherheit einstellen wird. Beide Meinungen werden vertreten und wir wollen sie hier genauer untersuchen.

Für Maimonides ist Teschuwa nicht eine Mizwa, nicht ein Gebot der Thora. In seinem Sefer Hamizwot, in dem er alle 613 biblischen Gebote systematisch und sorgfältig aufzählt und bespricht, ist Teschuwa nicht zu finden. Im Meschech Chochma (zu 5. B.M. 31,17), dem Thora-Kommentar des Rabbi Meir Simcha von Dwinsk (1843–1926) – einem der herausragendsten Rambam-Kenner und Kommentatoren – , finden wir eine sehr intelligente und überzeugende Erklärung der Ansicht Maimonides. Teschuwa wird dann aktuell, so Rabbi Meir Simcha, wenn jemand sich bewusst wird, dass er ein Gebot der Thora missachtet hat und sich vornimmt, es in Zukunft zu befolgen. Die Rückkehr besteht darin, dass er (wieder) bereit ist, das Gebot als für ihn verbindlich zu betrachten und zu beachten. Doch dazu

– so Maimonides, wie ihn der Meschech Chochma interpretiert – braucht es keine zusätzliche Vorschrift. Denn auch ohne Vorschrift der Teschuwa, auch ohne eine separate Aufforderung, ist der jüdische Mensch immer verpflichtet, die Gebote der Thora zu beachten. Diese Verpflichtung besteht, bleibt unverändert und ist für jeden Juden verbindlich, auch wenn er ein Gebot der Thora übertreten hat. Aus diesem Grund ist es in den Augen Maimonides nicht nötig, wenn nicht gar überflüssig, Teschuwa als separate Vorschrift der Thora zu zählen. Nachmanides hingegen ist gegenteiliger Meinung. In seinem Kommentar zur Thora – zu 5. B.M. 30,11 – erklärt er ausdrücklich, dass Teschuwa seiner Ansicht nach eine Mizwa sei. Und auch hier interpretiert Rabbi Meir Simcha: Nachmanides versteht, dass sich bei einem Menschen, der ein Gebot der Thora übertreten hat, etwas verändert. Seine Stellung der Thora gegenüber ist nicht mehr dieselbe, nachdem er eine Vorschrift der Thora mehrmals missachtet hat, ist sie in seinen Augen nicht mehr für ihn verbindlich. Er hat sich daran gewöhnt, die Vorschrift nicht zu befolgen, und meint deshalb, er sei nun von ihr befreit. (Vgl. bT Joma 86b: Awar adam awejra weschana ba, naaset lo kheter.) Für diese Situation braucht es die Vorschrift der Teschuwa, die den Menschen zur Rückkehr, besser zur Rückbesinnung auffordert, die ihm vor Augen führt, dass er auch dann – gerade dann – wenn er die Vorschriften der Thora nicht mehr für verbindlich hält, von neuem verpflichtet wird, die Gebote der Thora zu beachten. Nach Ansicht Nachmanides ist Teschuwa also sehr wohl ein biblisches Gebot. Der Grund dafür liegt darin, dass die Thora – wie Nachmanides sie versteht – der subjektiven Situation, in der sich ein Mensch befindet, durchaus Rechnung trägt. Rein objektiv gesehen hat Maimonides zwar Recht, dass die halachische Verpflichtung, die Gebote der Thora zu befolgen, für jeden Menschen immer gleichermaßen gilt, vollkommen unabhängig davon, ob er sich bis anhin an sie gehalten hat oder nicht. Doch Nachmanides ist sich bewusst, dass die Thora für den Menschen geschrieben ist und dass sie deshalb die subjektive Situation, in der sich ein Mensch befindet, beachten will. Sie will auch für den im Moment weit von der Thora und ihren Geboten entfernten Juden relevant sein. Deshalb stellt sie gerade für ihn das Gebot der Teschuwa auf, fordert ihn auf, zurückzukehren, und zeigt ihm dazu den genauen Weg.

Wer Rambams Hilchot Teschuwa für ein Indiz dafür hält, dass Teschuwa für ihn eine Mizwa sei, beachte die Formulierung im Perek 1, Halacha 1: «Kesche jaase Teschuwa». – Widuj ist die Mizwa, nicht Teschuwa. (Vgl. dazu Minchat Chinuch zu Mizwa 364). Ob die einleitende Überschrift zu den Hilchot Teschuwa («Mizwat asse achat ...») von Rambam selbst stammt oder nicht, ist bis heute nicht vollkommen geklärt.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an [igb@igb.ch](mailto:igb@igb.ch), Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen  
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.  
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

# WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֵנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,  
הַמְּקוֹם יִרְחַם עֲלֵיהֶם וְיוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמִמְּאֻפָּלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוּד לְגִאֲלָה,  
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

## **Heute (16. September):**

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	19.43
Maariw	20.23

## **Wochentags:**

Morgens: Sonntag bis Donnerstag (17. – 21. September) <b>Selichot</b>	06.15
Freitag (22. September) <b>Erew Rosch Haschana</b>	05.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (17. - 21. September)	18.30

**Rosch Haschana** ist am Samstag und Sonntag, 23. und 24. September.

Die Gebetszeiten entnehmen Sie bitte den entsprechenden Publikationen.

## **Schabbat Schuwa, Ha'asinu (29./30. September):**

Eingang (Mincha & Maariv)	18.30
Schacharit	08.30